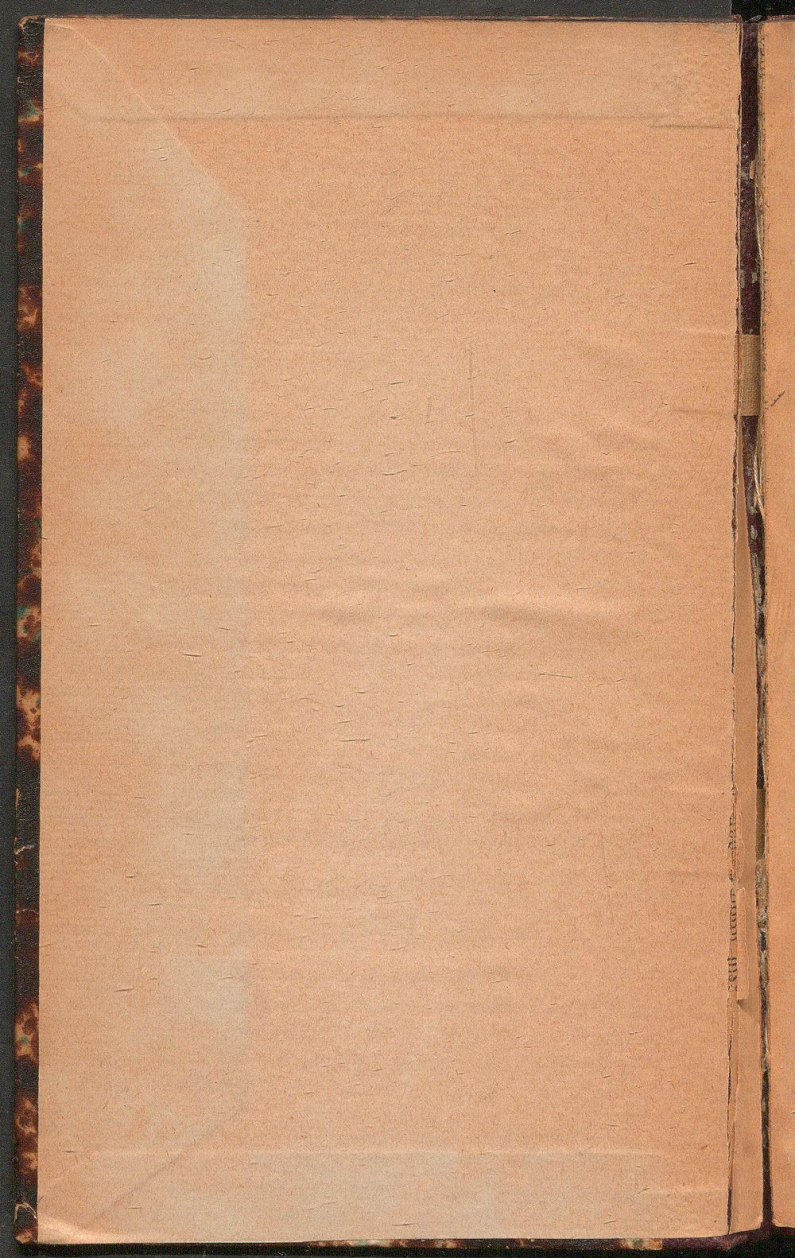


Wiener Stadt-Bibliothek.

T

5333

A





2792  
7

Die  
**Mädchen als Soldaten**

oder

**Die schlechtvertheidigte Citadelle,**

e i n e

musikalisch-militairische Posse in einem Aufzuge.



Nach dem Französischen Folie-Vaudeville der H. H. Marie-Theaulon  
und Armand d'Artois frei bearbeitet, und mit Musik von verschiedenen  
Componisten versehen

von

**Heinrich Meyer.**

Flexibilis inductis animatur lamina membris,  
Horribilis visu, credas simulacra moveri  
Terra, cognatoque viros spirare metallo.

(Claudian in Rufin. Lib. 2.)

---

Hamburg 1826.

Bei E. H. S. Christiani.

Die

# Verzeichnis der Bücher

II. 6618.

Die sächsisch-polnische Bibliothek

in

Leipzig



Verzeichnis der Bücher, welche in der sächsisch-polnischen Bibliothek zu Leipzig aufbewahrt werden.



Verzeichnis der Bücher, welche in der sächsisch-polnischen Bibliothek zu Leipzig aufbewahrt werden.

Verzeichnis der Bücher

Verzeichnis der Bücher, welche in der sächsisch-polnischen Bibliothek zu Leipzig aufbewahrt werden.

Leipzig 1836.

H. C. F. v. Siedow.



Meinen

verehrten Freunden

den Herren

Schäfer, Schrader, Gloy, Hädel,

A. Herzfeld und Weymar.

Verfasser

Verfasser H. Verwey

Verfasser

Schiller, Schiller, Gloger, Gloger.

H. Verwey und Gloger.



## Meine Herren.

Zu oft hat die schöne Kunst, mit der Ihr Talent mir  
aus der reichhaltigen Menge der mannigfaltigen Lust-  
Schau- und Trauerspiele, Himmels- Zauber- und Teufels-  
Opern, und vor allen Dingen aus dem Ueberflusse der  
jetzt so beliebten dramatischen Zwittergattung, den so ge-  
haltvollen larmoyanten Melodramen, voller Dolche und  
Blut, und entsetzlicher Tugend, die verschiedenartigsten  
Characteres (denn, sagt Amalia zu Hieronimus  
Jobs, dem Candidaten:

Bald ist man Bauer, bald ist man Kaiser,

Bald ist man ein Narre, bald ein Weiser,

Bald ist man vornehm, bald ist man arm,

Bald ist man kalt, und bald wieder warm.

Bald General, bald ein Gemeiner,

Bald Kapuziner, bald ein Zigeuner,

Bald ein Bettler, bald ein Baron,

Bald ein Büttel, bald ein Herr von.

## VI

Bald Nenomist, bald ein Stuger,  
 Bald Kammerherr, bald Schupuzer,  
 Bald Passagier, bald ein Birth,  
 Bald ein Abbé, bald ein Kuhhirt.

Bald ein Pfarrer, bald ein Küster,  
 Bald ein Dummkopf, bald ein Polnhister,  
 Bald Monarch, bald Unterthan,  
 Bald Scharfrichter, bald Ammann.)

auf den hiesigen Brettern, gleichsam wie in einem magischen Spiegel vor meine Sinne zauberte, mir ein so hohes Vergnügen gewährt; als daß es nicht schon längst mein eifrigstes Bestreben hätte sein sollen, sehr ernsthaft darüber nachzudenken: ob es denn durchaus in das Gebiet der Unmöglichkeiten zu rechnen sei, den achtungswerthen Männern eines Künstler-Vereins, der geistig und körperlich arbeiten muß, wenn Andere gemächlich ruhen und ihrer Schaulust fröhnen in bequemer Behaglichkeit, nicht auch ein Mal für 1095 durch sie geschaffene frohe Stunden im Jahr, wenigstens eine halbe zu bereiten, die denselben etwas schneller als eine gewöhnliche und langweilige dahinschwände? — — — Ich sann lange darüber nach; brachte aber doch am Ende weiter nichts heraus, als was jeder Schriftsteller bei solchen Gelegenheiten herausbringt: etwas unter den Preßbengel legen zu lassen, und Ihnen, und zwar ohne erst, wie es bei fürstlichen Herren und Mäcenaten



gebräuchlich, Ihre Erlaubniß eingeholt zu haben, zu dediciren. Allerdings mußte das ein dramatisches Product sein; denn dramatischen Künstlern widmet man kein Birmanisches Straf-Gesetzbuch, noch eine Geschichte der practischen Theologie, sowie Frauenzimmern weder Karsten's Archiv für Bergbau und Hüttenwesen, noch Heun's Tabellen über den cubischen Inhalt der Cylinder und Kegel, und Kriegern weder ein Buch über die Vertilgung des Unkrauts (sondern der Feinde), noch Kreidemann's Kunst ein guter Schneider zu werden, obgleich wol mancher Bestußbartete eher dazu taugen möchte eine Uniform zu nähern als zu tragen. — Also etwas dramatisches. Aber was? — Da verbreiteten sich plötzlich aus Borussia's Residenzstadt des Herrn Angely's „Sieben Mädchen in Uniform,“ fielen wie die Heuschrecken (ich versuche mich hier blos in einer Parabel) auf die verschiedenen Bühnen Deutschlands nieder, und richteten, da sie von den Einwohnern nicht wie die wandernden (*Grillus migratorius*) mit Schrecken, sondern mit offenen Armen empfangen wurden, bedeutende Verwüstungen, wenn auch nicht auf den Kornfeldern doch in den Börsen derselben an, deren Inhalt sie mit so großer Geschicklichkeit in die Theater-Cassen zu ziehen wußten, daß jene magerer

## VIII

an Geld, wie einer gewissen hiesigen Correspondentin Recensionen an Geist und Sachkenntniß, in den Taschen der Schaulustigen zurückblieben. Mit hohem Entzücken sah ich das Glück und das Aussehen, welches diese reizenden Uniformirten in der theatralischen Welt machten, und daß sie sich bald mit noch einigen andern Sieben ihres Gelichters, so fest wie Mehlthau auf Rosenblätter, auf die Nathan, Wallenstein, Götz, u. s. w. u. s. w. gesetzt hatten, daß man sogar anfang diesen Meisterstücken hie und da mit Achselzucken den Rücken zuzukehren; denn wie ein Wetterstrahl der in dunkler Nacht aus drohenden Gewitterwolken leuchtend niederfährt, zuckte mir der Gedanke durch den Kopf, daß „die reine Freude am Reden und reden lassen“ meine Phantasie schon vor einigen Jahren vermocht hatte, ein ähnliches Sujet, das indessen in meinem Schreibpulte verschlossen blieb, wie das des Herrn Ungely, zwar nicht ganz allein, denn die G. H. Deaulon und d'Artois haben mir in einem artigen Vaudeville den ersten Stoff dazu gegeben, doch ziemlich frei auszubrüten, wovon Sie, meine Herren, Sich leicht selbst überzeugen können, wenn Sie Lust und Belieben tragen meine Arbeit mit dem Original, oder mit der meines Herrn Confrators, die jenem treuer geblieben, zu vergleichen. — Jetzt war ich



aus aller Verlegenheit; denn hurtig suchte ich meine Operette hervor, und wendete sie zu dem Zwecke an, den ich zu erreichen suchte; und daß ich gerade dieses von den jüngsten Kindern meiner Laune gewählt habe, muß Ihnen noch dazu, aus verschiedenen Gründen vielleicht, besonders angenehm sein: Denken Sie nur, meine Herren, mit welchen Empfindungen, wenn Ihnen einst nach Jahren dieses Büchlein ein Mal durch Zufall wieder in die Hände fallen sollte, Sie an die Namen Osmond, Briquet, Bataille, Sansquartier, Henri und Victor denken werden; und welche Empfindungen, besonders bei denen von Ihnen, die schon damals in unseren Mauern lebten, erweckt werden müssen, wenn Sie Sich jener drastischen Zeiten erinnern, wo das Original meiner Arbeit in gallischer Sprache auf unserer deutschen Bühne dargestellt wurde! Wie man sich damals einander freundschaftlich die Hände reichte, und Trotz des harten Druckes der Zwingherrschaft, Trotz der strengen Diät auf die man gesetzt war, sich die trüben Stunden so gut es gehen wollte zu erheitern suchte!!! — Also werde ich wol nicht nöthig haben Sie erst zu bitten, meinen kleinen Scherz freundlich aufzunehmen, dieses bin ich schon von Ihrer Nachsicht gewiß und von Ihrer Freundschaft. Ich füge also kein Wörtchen weiter hinzu, als daß

Brûlant de belliqueuses flammes,  
 Pour combattre et chasser l'ennui,  
 Un joli régiment de femmes,  
 Se met en campagne ici.  
 Que Votre bonté l'accompagne,  
 Et pour prix de son dévouement,  
 N'allez pas, après la campagne,  
 Licencier le régiment.

und schließe meine Zueignungsschrift, die Sie, und auch  
 alle übrigen Leser zugleich als Vorrede des Büchleins  
 betrachten mögen, nur noch mit dem herzlichsten Wunsche,  
 daß der Geschmack an dramatischen Productionen sich recht  
 bald wieder so veredele, wie er zur Zeit der Schröder  
 und Eckhoff war, und daß Ihre schwere und schöne  
 Kunst stets nur aus dem Gesichtspuncte angesehen wer-  
 den möge, aus dem sie jeder gebildete Mensch eigentlich  
 betrachten sollte. Doch — quand verrons-nous nos  
 grands projets, quand verrons-nous nos songes se  
 réaliser! — Dormir, voilà donc notre félicité! (*L'an  
 Deux mille quatre cent quarante, p. 3.*)

Behalten Sie mich lieb.

Hamburg,

geschrieben am Tage Misericordias Domine

1826.

A. J. W. Meyer.



Verzeichn.

Die  
**Mädchen als Soldaten**

oder

**Die schlechtvertheidigte Citadelle.**



Eine musikalisch-militairische Posse in einem Aufzuge.

## Personen.

---

Oberst Paul von Busch, Commandant einer kleinen Festung.

Heinrich, sein Sohn.

Victor von Stein, Major-Adjutant, sein Nefte.

Emilie, Victors Schwester.

Louise von Linden,

Elise von Eschen,

Christiane von Buchen,

Helena von Birken,

Mariane von Eichen,

Ursula von Ulmen,

Gertrude von Weiden,

Herr von Schwarz,

Herr von Weiß,

Herr von Roth,

Herr von Blau,

Herr von Grün,

Sergeant Krebs, Commandant einer Citadelle.

Hummer,

Krabbe,

Ein Sappeur.

} Emilie's Freundinnen.

} Sämmtlich bei der Remonte  
angestellt, und Gefangene  
in der Citadelle.

} Invaliden, Besatzung der Citadelle.

---

Die Handlung ist in einer alten, halbverfallenen, vormal's zum Soutien einer kleinen Festung gehörenden, und ungefähr eine Viertelmeile davon, an der See Küste liegenden Citadelle, die nur noch als Magazin und Gefängniß benutzet wird.



## Die Mädchen als Soldaten.

Gleich nach dem ersten Accorde der Ouverture, hört man es in der Ferne 6 Uhr schlagen, und nach einem kurzen Adagio auf dem Theater die Reveille; dann folgt nach einem Maestoso der alte Dessauer Marsch als Marsch-Sinfonie.

(Das Theater stellt die Place d'armes einer alten Citadelle vor. Der Hintergrund ist durch eine hohe Mauer, die rechts und links an einen runden Thurm anstößt, geschlossen; durch das in der Mitte derselben befindliche, durch ein eisernes Gitter verschlossene Thor, erblickt man in der Ferne das Meer. Rechts Theater ist die Wachstube, vor derselben zehn Gewehrrücken, an welchen in dem ersten das Kurzgewehr des Sergeanten gerade aufgerichtet steht, an dem zweiten lehnt sich Hummers Gewehr; am linken Flügel steht der Trommelbock mit einer Trommel. Dicht an der Wachstube ist links noch eine Thür, die in die Wohnung des Sergeanten und in das Innere der Caserne führt. Links Theater ist das Gefängniß; an der Mauer desselben steht eine Bank und vor derselben ein langer hölzerner Wachtisch. Eine steinerne Treppe führt vom Theater auf die Brustwehr der Mauer. Alles hat ein düsternes, verfallenes Ansehn, und ist mit Gras und Moos bewachsen.)

### Erster Auftritt.

Krebs und Hummer (sizen an dem Tische und trinken Caffee aus einem großen, kupfernen Wackessel, worin gewöhnlich 24 Tassen auf ein Loth gekocht werden. Krebs sitzt auf einem hölzernen Stuhle, Hummer ihm gegenüber auf der Bank). Krätze (steht als Schildwache auf der Brustwehr der Mauer).

Hummer

(mit einem Pflaster auf dem linken Auge, sitzt und Endpft sich mit einem Kamaschen-Haken die gewichste Kamasche des linken Beines zu, kann aber gar nicht damit fertig werden).

Also, generaliter gesprochen, Anno 1813 in der Schlacht bei Hanau? . . .

Krebs

(eine kurze Pfeife im Munde).

Ja, den 31. October um 5 Uhr un 33 Minuten, Nachmittags, . . . . . ick habe diesen merkwürdigsten Dag meines Lebens ganz genau behalten.

Hummer.

Un die vier und zwanzig-pfündige Haubise nahm Er ganz allein?

Krebs.

Ganz allein, mein Piquet war dobtgeschossen.

Hummer.

Aberst, wo blieben denn die französischen Canoniere?

Krebs.

Die schrieten: „sauve qui peut!“ und nahmen Reißaus; . . . Die andern habe ick mit 'en Pallasch in der Faust massakriert, un mit 'en Füßen zu Brei getreten.

Hummer.

Dat wär der Deubel! . . . . . Aberst Commandant; wie brachte Er denn dat schwere Stück fort?

Krebs.

Dumme Frage; ick legte die Proße unter, un zog' et hinter mir her.

Hummer.

Hä, hä, hä, hä! . . . . . Kommt' et mich doch beinahe vor, als wenn Er mich Klausen vormachen dhäte.



Kreuz.

(mit der Faust auf den Tisch schlagend).

Klaufen! . . . . Donner un's Wetter! . . . . Wat unter-  
steht Du dir! . . . . Weißt Du nich, dat' et wider die Sub-  
ordination is, wenn der Untergebene seinem Vorgesetzten  
nich auf's Wort glauben dhut? . . . . Klaufen! . . . . Ei  
seht doch!

Hummer.

Nu, nu, Commandant; et war ja so böse nich ge-  
meint. Dhorheit der Welt.

Kreuz.

Ich kann Dich sagen, mein lieber Hummer, meine  
Heldendhat hat ein solches Aufsehen bei der Armee gemacht,  
dat unser Regiments-Adjutant sie in Verse, un der Musik-  
Director sie in Musik gesetzt hat. Sie haben ja 'nen  
Grenadiermarsch daraus gemacht.

Hummer.

Na, Er kann mich dat Ding mal vorsingen.

Kreuz.

Recht gern, mein guter Hummer; wenn't Dich Ver-  
gnügen macht.

Arie.

Mel. Oesterreichischer Grenadier-Marsch.

„In Kraut un Rüben, ja;  
Berhack' ick alles da.

Hurrah!

Marsch! Vorwärts! Marsch!

Nur Kühn heran!

Ich stehe meinen Mann!

Bombenelement! . . . .“

Mit diesen Worten zog  
 Der tapf're Krebs in 'n Krieg,  
 Un über Leichen-Berge hoch,  
 Mein Fuß gar oftmals stieg.  
 Da ging 'et piss, pass, puff!  
 Un ick kriegt manchen Knuff.

Trarera!

Trompeten schallen,  
 Un Kanonenschüsse knallen. —  
 Besonders 'ne Haubig'  
 Mit Donner un mit Blitz,  
 Mächt ganze Reihen hin.  
 Da sprach der General:  
 „Mein lieber Corporal,  
 „Er hat 'nen Heldensinn;  
 „Drum nehm Er dort dat Stück. —“  
 Da rannt ick wie en Blitz,  
 Un nahm die groß' Haubig;  
 Auch stieß mein Fuß mit Glück,  
 Viel hundert Feinde um.  
 Jetzt wandt' ick't Stück herum,  
 Un schoß manch' Dorf in Brand,  
 Un Feinde ohne Zahl;  
 Denn ick traf jedes Mal.  
 Dann faßt mit kräft'ger Hand,  
 Ick die Haubige dort,  
 Un zog sie jubelnd fort;  
 Woran ick überdem,  
 Noch dreißig Jäger band. —  
 Drauf ward ick gleich Sergeant.

Hummer.

Sa, dat Ding is schnakisch genug, un hört sief recht  
 gut an.

(Eine Thurmuhrt in der Ferne schlägt drei Viertel).



Krähle

(auf der Brustwehr, ruft).

Drei Quartier!

Kreuz.

Ei, ei, schon drei Viertel uf Achte!.... Da könnte unsere neue Garnison doch schon hier sind; die Festung is ja kaum 'ne halbe Stunde von unserer Citadelle entfernt.

Hummer.

Aberst is Er auch gewiß, Commandant; dat die Leute heute eintreffen.

Kreuz.

Bombenelement! Diese Ordre die ick gestern von dem Platz-Adjutanten meines Herrn Collegen, dem Herrn Obersten und Commandanten erhalten habe, sagt ja ausdrücklich.... doch höre selbst.

(Er zieht die Ordre hervor und liest).

„Der Platz-Adjutant des Herrn Obersten von Huseh, Commandanten der Festung Hammerhausen, an den Sergeanten Kreuz, Commandanten der Citadelle der drei Thürme.“

„Da kürzlich bedeutende Mehl- und Zwieback-Vorräthe in dem Magazin Ihrer Citadelle, zur bevorstehenden Verproviantirung der Küsten-Flottille, aufgehäuft sind, so findet der Herr Oberst es zweckmäßig, die Besatzung daselbst zu verstärken. Er wird Ihnen daher morgen in aller Frühe, einen Corporal nebst sechs Mann und einen Tambour zum Signalschlagen schicken, welche einstweilen unter Ihr Commando gestellt werden sollen. Da es übrigens junge Rekruten sind, die erst kürzlich das Militair-Institut verlassen haben, so ist der Wille des Herrn Obersten, daß Sie denselben vorläufig den Dienst nicht zu sehr erschweren. Auch ist ihnen erlaubt, mit den in

„Ihrer Citabelle in Arrest gehaltenen Remonte-Beamten,  
 „so wie auch mit dem Sohne des Herrn Obersten, frei  
 „reden und umgehen zu dürfen.“

Victor von Stein.

Hummer

(Der in den Brief gesehen hat).

Da steht aberst noch etwas.

Kreßg.

Sa.... (Er liest) „Post scriptum. Vom Tage ihrer  
 „Ankunft an gerechnet, lassen Sie indessen Ihre neue Gar-  
 „nison, damit sie wenigstens generaliter....“

Hummer

(ihn unterbrechend).

Aha! generaliter gesprochen.

Kreßg.

Willst Du wohl dat Maul halten!.... (Er sieht ihn  
 lange an, und fährt dann fort): „damit sie wenigstens genera-  
 „liter den Dienst kennen lernen, jeden Abend gegen fünf  
 „Uhr bis an die Küste der See patrouilliren. Das ist der  
 „bestimmte Befehl des Herrn Obersten.“.... (Er steht auf).  
 Der bestimmte Befehl kommt mich zwar ein bißchen unbe-  
 stimmt vor; aberst ick werde gehorchen; denn wie ick Dir  
 schon oft gesagt habe, die erste Pflicht des Untergebenen  
 is, dat er seinem Vorgesetzten in allen blindlings gehorche.  
 Un also mußt Du mir auch gehorchen!.... Hast Du mich  
 verstanden?.... Ick bin Dein Vorgesetzter!

Hummer.

Dhorheit der Welt!

Kreßg.

(Der bemerkt das Hummer noch immer an der Kamache herumknöpfst).

Oberst, Poß Croaten un Panduren! sage mir, wie  
 lange knöpfst Du denn heute Morgen an den Kamachen  
 herum? Du solltest derweile lieber die Caffee-Geschichten  
 da vom Dische nehmen, Du hast heute den Casernendienst.



Hummer.

Ei wat! der Kamafchendienst muß och besorgt werden.

Kreßg.

Da hast Du Recht, mein Sohn; dat is die Seele vom ganzen Soldaten-Wesen; all der übrige neumodische Kram is man Firtelanz. . . . . Doch jest mußt Du beide Dienste mit einander vereinigen.

Hummer.

Sage Er lieber vier Dienste; denn seitdem vor andert-halb Jahren unser Tambour seine Lebens-Chamade geschlagen hat, un Er unglücklicher Weise Wind davon bekam, dat ick 'n Wischen trommeln dhäte, muß ick och noch alle Morgen un Abend Reveille un Zappenstreich uf den ohlen Kalbfelle herumrasseln, obgleich hier kein Mensch ufzustehn un zu Bette zu gehn hat, als Er, Krabbe un ick. . . . . Un Galfacter-Dienste muß ick och dhun! . . . . . Et is nich mehr zum Aushalten! . . . . . Ich danke nur dem Himmel, dat wir wenigstens wieder einen Tambour kriegen.

Kreßg.

Laß et nur gut sind, mein lieber Hummer; wenn nur die neue Garnison hier lange in der Citadelle bleibt, will ick bei'm Stabe darauf antragen, dat Du übercompleter Vice-Befreiter werden sollst.

Hummer.

Na dat is och wat rechts. . . . .

(Er trägt den Kessel und die Tassen in die Caserne).

Kreßg.

(ihm nachrufend).

Bring mir och dat Citadellen-Reglement mit heraus! . . . .  
(Gehst auf und ab.) . . . Der Braune sollte nur bei unserer Armee nich abgeschafft sind, der alte Kerl sollte mir schon besser aufpassen. . . . . Na, meine Caserne is in Ordnung, nu mögen meine Leute kommen, wann sie wollen. . . . .

(Zu Hummer, der mit dem Casernenz-Reglement zurückgekommen ist, und es auf dem Tisch gelegt hat.)

Sechs Arrestanten, ein Corporal, ein Tambour, sechs Soldaten, zwei Veteranen und ein Sergeant wie der ohle Krebs.... Sapperment! meine Citabelle macht sich!....  
Nicht wahr, mein lieber Hummer?

Hummer.

Freilich!.... generaliter gesprochen. (für sich) Um die Ecke schenkt man Weisbier.

Krebs.

Seit den fünf Jahren, dat der Herr von Husch mich hier zum Commandanten gemacht hat, habe ick dagdäglich um Soldaten für den Dienst, un 'nen Tambour für dat Decorum der Citabelle gebeten; aberst et is mich bis jetzt immer abgeschlagen worden.

Hummer.

Un mit enem Male sieht Er seinen Wunsch erfüllt, Commandant; dat hat der Herr Oberst Ihm gewiß zu Liebe gedahn.

Krebs.

Ja, et is en recht lieber Mann, mein Herr College.

Hummer.

Nur gegen seinen Sohn is er ein Wischen zu strenge; .... ihn zu Pfingsten hier in dem ohlen Boche schwißen zu lassen, un schon über vier Wochen!.....

Krebs.

Er mag wohl seine Ursachen haben.

Hummer.

Na, der junge Herr sind en Wischen verliebt.... dat is die ganze Geschichte..... Dhorheit der Welt!.... Meint Er, dat ick dat nicht gemerkt habe?.... O, mein lieber Sergeant; 'n Hummer is kein Esel; generaliter gesprochen..... Dat habe ick dem Arrestanten gleich an den Dgen angesehen, und an dem traurigen Wesen.



(Im Innern des Gefängnisses wird gesungen: „Ein freies Leben führen wir.)

Kreuz.

Dat is 'ne schöne Draurigkeit!

Krabbe.

(Auf der Brustwehr.)

Commandant; da kömmt dat Commando!

Kreuz.

Ran, flan, tan, plan! Dat sind sie!.... Hurtig, Hummer; zu Gewehr!..... Angetreten!.....

Hummer.

(ergreift sein Gewehr und stellt sich.)

Da bin ich.

Kreuz.

(Ergreift das Kurzgewehr, und stellt sich an den rechten Flügel; dann tritt er einen Schritt vor, macht rechts um, nimmt das Kurzgewehr beim Fuß und commandirt):

Gewehr auf!..... Nicht Euch!.....

(Dann tritt er wieder an seinen Ort, und ruft Krabben zu):

Sind sie schon nahe bei der Citadelle?

Krabbe.

Ganz nahe, Commandant; aberst sie haben Halt gemacht, un der Corporal hält ihnen eine Anrede.

Kreuz.

Er wird sie vermahnen, sich hier fein ordentlich aufzuführen.

Krabbe.

Setz setzen sie sich wieder in Marsch..... sie sind da.....

(er ruft mit quäkender Stimme):

Wer da?

Emilie

(von draußen):

Soldaten!

Krebs.

Steht Soldaten! . . . Unteroffizier heraus! Bursche in's Gewehr! . . . (zu Krebs) Commandant, will Er die Leute mal recognoscirt.

Krebs.

O, die sind längst recognoscirt. . . .

(Er geht und öffnet das Gitter; dann stellte er sich wieder an seinen Platz.)

Krabbe.

Passirt!

Krebs.

(unter obigem Exercice mit dem Kurzgewehr).

Achtung! . . . Präsentirt's Gewehr! . . .

(Er nimmt das Kurzgewehr be'm Fuß, und tritt wieder an seinem Ort.)

### Zweiter Auftritt.

Die Vorigen. Emilie, Louise, Elise, Christiane, Helena, Mariane, Ursula, Gertrude, sämmtlich als Soldaten gekleidet, mit Gewehr und Tornister, Emilie, als Corporal, Gertrude als Tambour, marschieren im Geschwindschritt, unter dem Marsche: „Ni jammert dat Volk, dat achter mi geiht“ durch das Gitterthor. Wann sie in der Nähe der Wache gekommen sind, commandirt):

Emilie.

Links marschirt auf! . . .

(Die Mädchen marschieren links auf, so das sie Front gegen die Wache machen.)

Halt! . . . Nicht Euch! . . . Achtung! . . . Präsentirt's Gewehr! . . .

(Dann marschirt sie auf Krebs zu, er geht ihr entgegen, sie machen sich die Honneurs, und sie übergibt ihre Papiere.)

Herr Commandant hier ist meine Ordre und unsere Namensliste.



Krebs

(nimmt beides an, und sagt):

Mich alles schon bekannt, bis uf die Namen, un da  
will ick denn gleich mal Appell halten.....

(Hierauf treten beide an ihre Flügel; dann commandirt Krebs):

Gewehr auf Schulter!.... Gewehr ab!.... Rechts  
um!.... Anseht's Gewehr!.... Rechts um!.... Abge-  
treten, marsch!....

(Hummer tritt, nachdem er alles ausgeführt, auf die Seite.)

Emilie.

Gewehr auf Schulter!.... Rückwärts links schwenkt,  
marsch!.... Halt!.... Gewehr ab!.... Auf der Stelle  
ruht!....

Krebs

(tritt vor die Fronte der Mädchen, öffnet die Namenliste und hält  
Appell.)

Corporal Donner?....

Emilie.

Hier!

Krebs.

Blis?

Louise.

Hier!

Krebs.

Regen?

Elise.

Hier!

Krebs.

Sturm?

Christiane.

Hier!

Krebs.

Wind?

Helena.

Hier!

Nebel? **Krebs.**

**Mariane.**

Hier!

**Krebs.**

Hagel?

**Ursula.**

Hier!

**Krebs.**

Lambour Pffif?

**Gertrude.**

Hier!

**Hummer**

(für sich.)

Da haben wir ja mit einem Male ein ganzes Donnerwetter in der Citadelle; generaliter gesprochen.

**Krebs.**

Gut, alles in der Ordnung.... Jetzt will ich das Citadellen-Reglement verlesen, damit Ihr wißt, was Ihr hier zu thun habt. Eigentlich sollt' et der Auditeur thun, da wir aberst keenen hier haben, so will ich selbst seine Funktion übernehmen.

(Er holt das Buch vom Tische, welches Hummer vorhin gebracht hat).

**Louise**

(leise zu Emilien):

Ach! liebe Emilie, mir schlägt das Herz.

**Emilie**

(leise zu Louise):

Ei was! wir stecken jetzt in der Uniform, und darin darf keinem das Herz klopfen.

**Krebs.**

Vor't Erste will ich Euch man mit den Hauptartikeln bekannt machen; die übrigen müssen in Dienstfreien Stunden nachgelesen werden.... (zu Emilien) Corporal, lassen Sie einen Halbkreis formiren.



Emilie.

Ganz wohl.... Still gestanden!.... Gewehr auf!....  
 'nen Halbkreis formirt, marsch!.... Halt!.... Ach-  
 tung!.... Präsentirt's Gewehr!

Krebs

(spricht): Erster Artikel.

L i e d.

Mel. Spießruten-Marsch.

Die Mannschaft dieses Thurmes muß  
 Vier Stunden patrouilliren,  
 Und täglich von Glock' Fünfe an  
 Sechs Stunden exerzieren.

(spricht): Zweiter Artikel.

Acht Stunden muß man Schildwach stehn,  
 Und drei von der Bedette,  
 Des Abends nach dem Feinde sehn,  
 Eh' man sich legt zu Bette.

(spricht): Siebenter Artikel.

Wenn Einer auf der Schildwach schläft,  
 Dann wird er krumm geschlossen;  
 Doch wenn er gar vom Posten geht,  
 So wird er todtgeschossen.

Das wäre das Hauptsächlichste; das andere findet  
 sich..... Uebrigens empfehle ich Aufmerksamkeit im  
 Dienst, Wachsamkeit und vor allen Dingen die strengste  
 Subordination.

Emilie

(zu ihren Gefährtinnen).

Und ich füge diesen Worten noch hinzu, daß Ihr den  
 hier gegenwärtigen Sergeanten Krebs, von heute an als  
 Euren Chef zu respectiren, und seine Befehle prompt und  
 willig zu befolgen habt, und Ihr ihm in allen Stücken

Ehre und Gehorsam schuldig seid; wenn Ihr nun nichts dagegen einzuwenden habt, so bekräftigt solches durch ein lautes und feierliches Ja.

Die Mädchen.

Ja!

Krebs

(nimmt den Hut ab.)

Um ich werde mich jederzeit als Euer wohlaffectionirter Commandant beweisen.... Jetzt können Sie absetzen lassen, Corporal.... Doch halt! bald hätte ich den wichtigsten Artikel vergessen:.... Zwanzigster Artikel:

Kommen neue Truppen an,  
So müssen ohn' Verweilen,  
Sie mit den alten Mann für Mann,  
Das Bett zusammen theilen.

(Krebs nimmt den Hut ab, und sagt):

Guten Morgen.

Elise

(bei Seite.)

Der Artikel ist interessant.

Emilie.

Achtung!.... Gewehr auf Schulter!.... Halbkreis öffnet, rückwärts marsch!.... Halt!.... Links schwenkt, marsch!.... Halt!.... Vorwärts marsch!....

(Sie marschieren gerade auf die Gewehrrücken zu, wann sie dicht vor denselben sind, commandirt sie):

Halt!.... Rechts kehrt!.... Gewehr ab!.... Rechts um!.... Ansetzt's Gewehr!.... Rechts um!.... Abgetreten marsch!

(Die Mädchen gehen auseinander; Gertrude schlägt ab, und setzt die Trommel auf die Erde.)

Elise

(leise zu Emilien.)

Jetzt wird der Tanz beginnen.



Emilie

(leise zu Elisen).

Und zwar ein Tanz, der mir mehr Vergnügen verursachen wird, als der wildeste Walzer auf dem glänzendsten Balle in unserer Festung.

Sophie

(zu Emilien).

Besonders wenn ich meinen Heinrich dabei treffen werde.

Krebs

(Emilien vertraulich unter den Arm fassend).

Hört 'n Mal, Kamerad; entfernt jetzt Eure Leute, ich habe ein vertrauliches Wörtchen unter vier Augen mit Euch zu reden.

Emilie.

Ich stehe ganz zu Euren Diensten, Commandant.

(Sie nimmt ihren Tornister ab, und giebt ihn an Elisen).

Da nimm; und jetzt laßt Euch von Eurem alten Kameraden dort, Eure Quartiere anweisen, und legt Euer Gepäck ab.

Hummer.

Sa, kommt, Kameraden; ich will Euch Quartier anweisen, wie Ihr et im Leben gewiß noch nicht gehabt habt.

(Er geht mit den sechs Mädchen in die Caserne).

### Dritter Auftritt.

Krebs, Emilie, Krätze (auf der Brustwehr).

Krebs.

R i e t t e.

Mel. Setz dich liebe Emmeline u. s. w.

Setz Euch dahl, mein junger Krieger,

Nur recht nah' zu mir;

Last uns recht vertraulich schwagen,

Bei 'nem Krüge Bier.

Ja, mein Freund, wenn Ihr 'n Glas Bier trinken wollt; ick habe vortreflichen Boizenburger Biet den Keerl oder 'n gutes Glas Kniefenack aus Habersleben?

Emilie.

Für jetzt danke ich, Camerad; hernach . . . . sagt mir nur erst Euer Geheimniß.

Krebs.

En Geheimniß is et wol nu eben nich; . . . ick wollte Ihm man sagen, dat dort in dem Thurm sechs Remonte-Beante im Arreste sitzen, un mit ihnen der Sohn meines Herrn Collegen, des Herrn Obersten un Commandanten, selbst.

Emilie.

Das weiß ich, denn ich habe dem jungen Herrn von Husch einen Brief seines Vaters zu übergeben.

Krebs.

Na, dat wird dem jungen Herrn sehr willkommen sind; denn die Zeit is ihm hier im Arreste deubelmäßig lang geworden; er war zulezt ganz schwermüthig; dat kömmt aberst daher, weil er't noch nich gewohnt is. Unser ein's macht sich nich mehr gar viel daraußer. Bei uns heest 'et: een Soldat der noch nie in't Loch gesteckt, nie eenen recht ordentlichen Hieb un nich een Duzend Liebchaften gehabt hat, is keenen Schuß Pulver werth, un überhaupt eene miserable Figur. (Singt):

L i e d.

Mel. Von Reichard.

Ein Mädchen und ein Gläschen Wein,  
Curiren alle Noth;  
Und wer nicht trinkt, und wer nicht küßt,  
Der ist lebendig todt.



Emilie.

Aber, Camerad; es ist doch keine Kleinigkeit, daß die jungen Herrn so lange zwischen vier Mauern eingesperrt sitzen müssen; denn im Grunde haben sie doch nur einen Pagenstreich begangen: sie haben sich vermunmt, und ihren Geliebten des Nachts Ständchen gebracht.

Krebs.

Nu, dabei mag 'et denn wohl een Bischen wüß hergegangen sind; aberst der Herr Oberst haben't ja selbst früher nich besser gemacht, als sie noch Page sein dhäten, un bei dem ohlen Baron Stuhlbein in Pommern uf Urlaub waren.

Emilie.

Aber warum muß denn sein Sohn auch so lange sitzen; der hat doch, so viel ich weiß, keine Nachtmusiken gemacht?

Krebs.

Weil er ein junges Mädchen entführen wollte; da sein Vater ihm die Einwilligung zur Heirath mit ihr abgeschlagen.

Emilie.

Ja, ja, mein lieber.... Nun wie heißt Ihr doch gleich?

Krebs.

Ich?.... ich heeße Krebs.

Emilie.

Mein lieber Krebs; ein junges Mädchen ist zuweilen höchst gefährlich, besonders für einen jungen Mann.

Krebs.

Ja, et is erschrecklich; mit zwanzig Jahren all an dat Heirathen zu denken!

Emilie.

Nun, das große Unglück dabei sehe ich nicht ein. Wann soll es denn geschehen?.... Nur im Blüthen-Mai der

Jugend, darf man Amors Gebieth ungestrast betreten, und es wagen um eines Mädchens Herz und Hand zu buhlen; denn auch die Ehe muß als ein Kornfeld betrachtet werden, wo nur die Jugend ärndten darf, versteht sich mit der gehörigen Klugheit, um auch im Herbst des Lebens noch einige Aehren lesen zu können.

Irrethg.

Mohrenelement! Kamerad; Ihr redet ja wie'n Buch, um ick komme daher uf den Gedanken, dat Ihr den jungen Herrn vielleicht uf andere Gedanken bringen könnt; wenn Ihr ihm gerade dat Gegentheil von dem sagt wat Ihr mir so eben gesagt habt.

Emilie.

O, das soll mir gar nicht schwer fallen.

Irrethg.

Na, so will ick'n denn heraußerhoken, um dann macht ihm den heiligen Ehestand recht schwarz. Die Weiber sind mich zwar ab und an och nich zuwider gewesen; aberst Heirathen! nee.... dafür bewahre mir der liebe Himmel; da wollt' ick lieber bei'm Deubel in der Hölle sitzen, oder noch 'n Mal ganz alleen 'ne vier und zwanzig-pfündige Haubtze nehmen..... Also befehrt ihn nur, ick habe denn doch dat Verdienst davon, bei meinent Herrn Collegen, dem Herrn Obersten. (Er geht in das Gefängnis).

### Vierter Auftritt.

Emilie (allein).

Wie es gewöhnlich zu gehen pflegt, guter Alter; Du hast sehr Recht..... Wie mein Herr Vetter erstaunen wird!.... Ach, er wird mich augenblicklich erkennen..... Doch nein, wie sollte er unter dieser kriegerischen Hülle denn ein Mädchenherz vermuthen, das einen Schuß mehr



fürchtet, als eine Spinne. . . . Nun, einige Augenblicke will ich meine Lust haben, dann soll dieser Brief Victor's (sie zieht ihn aus dem Chaco) ihn von unserm ganzen Scherze unterrichten.

### Fünfter Auftritt.

Emilie; Krebs mit Heinrich, (aus dem Gefängniß).

Krebs.

Kommen Sie, mein werther Herr von Husch; hier ist Jemand, der mit Ihnen zu reden wünscht.

Heinrich,

(Emilien mit halben Augen anblickend).

Oh! ein Corporal; ich dachte Wunder. . . .

Emilie,

(die Hand an den Chaco legend).

Wissen Sie wohl, junger Herr; daß man in den Thee-Gesellschaften der Stadt sagt, Sie wären bis über die Ohren verliebt? . . . .

Heinrich.

Meinetwegen.

Emilie.

Und wenn unsere Damen mit spitzer Nase und spitzem Rinne nicht gelogen haben, muß ich Ihnen sagen, daß das sehr unrecht von Ihnen ist.

Heinrich.

Was?

Emilie.

Das heißt zu lieben, wie Sie lieben; . . . denn die Frölichkeit darf einen jungen Mann niemals verlassen; sie muß ihn, beständiger als er selbst, sogar in das Unglück begleiten. Vergessen Sie niemals, daß ein trauriger Liebhaber ein höchst trauriger Liebhaber ist.

Heinrich.

Es macht mir aber Vergnügen traurig zu sein.

Emilie.

Dann sind Sie aber nicht recht gescheidt.

Heinrich.

Wie! Corporal, Er untersteht sich.....

Krebs.

Ne, dat Ding könnte ernsthaft werden.... Gehen Sie in Ihren Arrest zurück, junger Herr.

Emilie.

Fürchtet nichts, wackerer Commandant, meine Rathschläge sind gut, der junge Herr wird mir noch dafür danken.

Heinrich.

Das wird er wol bleiben lassen!.... Satisfaction sollen Sie mir geben.

Emilie.

Die sollen Sie haben; aber nehmen Sie sich in Acht! diese Satisfaction könnte Ihrer Ehre sehr nachtheilig werden; denn ich habe mich noch niemals in einen Zweikampf eingelassen, aus dem ich nicht als Sieger hervorgegangen bin.

Heinrich.

Windbeutel! das wollen wir doch sehen.

Krebs.

Ne, ich habe schon mehr als zuviel gesehen.... dat wird ja immer ärger.... Marsch! wieder in Arrest.

Emilie,

(Heinrich den Brief übergebend).

Halt! mein Herr Brausekopf; da ist ein Brief Ihres Herrn Vaters, der Sie schon andere Saiten aufspannen lehren wird.



Heinrich,

(nachdem er flüchtig gelesen).  
Was seh ich! . . . O, mein Herr Corporal, entschuldigen Sie meine Heftigkeit . . .

Kreuz,

(bei Seite).

Ei, ei! wat so väterliche Ermahnungen doch für 'ne gute Wirkung machen. . . . (Zu Heinrich). Na, jetzt da Sie wieder vernünftig geworden sind, will ich sie beede och zusammen allein lassen. (Im Abgehn bei Seite). Ich hoffe er wird 'n schon ganz herummertreiben. (Er geht in die Caserne).

### Sechster Auftritt.

Heinrich und Emilie; Krauze (auf der Brustwehr).

Heinrich, (lesend).

„Die Soldaten die heute in die Citabelle einrücken, werden, sind alle junge Mädchen aus unserer Festung, welche um ihre Verlobten zu sehen, die mit Dir eingesperrt sind, einen Eulenspiegelstreich von meiner Erfindung ausführen. . . . Daß Deine Louise dabei ist, versteht sich von selbst.“

O, liebe Cousine; wie konnte ich auch vermuthen. . . .

Emilie.

Daß wir eine solche Unvorsichtigkeit begehen würden?

Heinrich.

Unvorsichtigkeit! . . . Es ist ein sublimer Einfall.

Emilie,

So sublim, daß wir das Gespräch der ganzen Stadt werden werden.

Heinrich.

O, es wird eben nicht sehr unter die Leute kommen; ihr braucht es ja nur nicht auszuplaudern.

Emilie.

Nicht auszuplaudern! . . . . Lieber Vetter; Sie können fest versichert sein, daß unter acht Frauenzimmern immer sieben sind, die nicht schweigen können.

Heinrich.

Nun, Sie selbst werden es doch können.

Emilie.

Ich stehe nicht einmal für mich selbst.

Heinrich.

Nicht? . . . . Nun, so führe mich zu Louise.

Emilie.

Sie wird sogleich erscheinen.

Heinrich.

Aber was wollt ihr denn eigentlich hier beginnen?

Emilie.

Nichts, als ein paar Stündchen mit euch verplaudern. Diesen Abend begeben wir uns wieder in das benachbarte Gartenhaus meines Onkels, von wo wir auch ausmarschirt sind, und ziehen unsere weiblichen Kleider wieder an, die wir in unsern Tornistern mitgebracht haben.

Heinrich.

Aber wer hat euch denn so ausgerüstet?

Emilie.

Wer anders als mein Bruder, der Platz-Adjutant, der uns auch die ersten Begriffe des Manual-Exercice beigebracht hat.

Heinrich.

Und wer sind die tapfern Krieger Ihrer Corporalschaft?

Emilie.

Ich will Sie sogleich damit bekanntmachen.



## A r i e t t e.

Mel. Es hat die Schöpferin der Liebe u. s. w.

Es geht die muntere Elise,  
 Bei'm wilden Fräulein Helena;  
 Und Ihre schmachrende Louise,  
 Bei unsrer blöden Ursula;  
 Dann folgt die schlaue Mariane,  
 Mit Kriegsraths stolzer Christiane;  
 Voran marschir', mit meinem Wiße,  
 Ich als Corp'ral an ihrer Spitze,  
 Und nahm Gertrud' als Tambour mit,  
 Damit's Commando bleib' im Tritt.

Heinrich.

Also, bis auf den kleinen Tambour, die Bräute meiner Unglücksgefährten.... Wenn mein Vater das wüßte!....

Emilie.

Victor hat an alles gedacht, und .... doch da kommt Louise mit unsern Freundinnen, und dem wackern Commandanten dieser Feste;.... verrathe uns um des Himmels Willen nicht.

## Siebenter Auftritt.

Die Vorigen. Kreß mit den Mädchen.

Emilie,

(Heinrich vorstellend).

Comeraden; hier stelle ich Euch einen meiner besten Freunde vor; einen großen Soldatenfreund, besonders von Soldaten Curer Art.

Elise.

Ei, da ist er eben nicht sehr eigen in seinem Geschmack.

Heinrich.

Erlaubt daß ich Euch Alle, Einen nach dem Andern  
in meine Arme schliesse . . . . . (Er thut es).

Krebs.

So sollte eegentlich dat Militair immer von den Bür-  
gerlichen behandelt werden . . . . . Sapperment! junger  
Herr; wenn Sie so gern Soldaten leiden mögen, warum  
werden Sie nich lieber selbst eener, anstatt an dat Hei-  
rathen zu denken?

Emilie.

Das habe ich ihm auch gesagt.

Elise.

Er kann sich ja bei unserer Compagnie anwerben  
lassen.

(Eine Thurmuhre schlägt acht).

Krabbe,

(auf der Brustwehr laut rufend).

Abgelöst!

Krebs.

Ja, dat wäre dat Beste wat er dhun könnte . . .  
Aberst jezt is et Zeit, dat wir unsern Dienst antreten . . .  
Corporal, wer is denn der Aelteste von Euren Leuten?

Louise,

(vortretend).

Das bin ich.

Krebs.

Gut; so nehme Er sein Gewehr; der Corporal  
wird Ihn auf die Brustwehr führen, die Schildwache ab-  
zulösen.

Louise,

(bei Seite).

Ach, du lieber Himmel!



Elise,

(eben so).

Das ist ein himmlischer Einfall!

Emilie,

(eben so).

Allerliebste, ich soll Louisen als Schildwache aufführen . . . .

(Die Mädchen kichern untereinander).

Nun, was gibt es denn da zu lachen? . . . . Wenn Ihr euch mausig macht, lasse ich Euch gleich zu Gewehr gehen.

Krebs.

Recht so! . . . . (Zu Louisen). Na, hurtig, hurtig! . . . .

Das Gewehr in die Hand genommen, un sich nich so linksch dabei angestellt, oder dat Donnerwetter . . . .

Heinrich,

(zu Krebs).

Lieber Herr Commandant; die jungen Leute sind von dem forcirten Marsche noch so angegriffen . . . . .

Krebs,

(ihn unterbrechend).

Ei, wat; angegriffen! . . . . Wat verstehn Sie davon, junger Herr! . . . . In dem Alter muß man drei Tage un zwei Nächte durch den dicksten Moorgrund oder Kreideboden marschiren können, un doch noch vier un zwanzig Stunden den Felddienst versehen, ohne dat Einem die Dgen zu fallen.

Elise.

Kleinigkeit! . . . . Und dann noch die Feinde vor sich herjagen, wie Spreu vor dem Winde.

Krebs,

(Elisen auf die Achsel klopfend).

Bravo, Kamerad; ick gebe ihm mein Wort, in acht Wochen is er Corporal . . . . . (Zu Louisen). Na, jetzt ge-

schwind uf den Posten! . . . (zu den Andern) un wir wollen derweile meinen Wein versuchen.

(Emilie fährt Louisen auf die Brustwehr, und löst Krabben ab).

Emilie.

Wir haben keinen Durst, Commandant.

Krebs.

Wat! Ihr seid Soldaten un habt keenen Durst! . . . Na, dat is mich in meiner dreißigjährigen Dienstzeit noch nich vorgekommen, un gibt mir 'nen sehr üben Begriff von Euch.

Heinrich,

(zu Emilien, die unterdessen Krabe von der Mauer herabgeführt und ihn hat absetzen lassen).

Thun Sie mir doch den Gefallen, liebe Cousine; und gehen Sie mit hinein, ich möchte gern ein paar Worte mit Louisen reden.

Emilie,

(zu Krebs).

Wohlan! Commandant; wir nehmen Euren Vorschlag an, vorausgesetzt daß Euer Wein gut ist.

Krebs.

Darüber sollt Ihr mir hernach selbst Eure Meinung sagen; ich will'n nich loben . . . (zu Heinrich). Is Ihnen gefällig 'n Gläschen mitzutrinken, junger Herr? Grüneberger Ausbruch; Silber.

Heinrich.

Ich trinke gar keinen Wein.

Krebs,

Desto schlimmer für Sie . . . (Louisen zurendend). Schildwache! dat Ihr den Arrestanten nich uf die Brustwehr steigen laßt; dat is strenge verboten . . . (zu den Andern). Na, jetzt kommt, Kameraden.



## L i e d.

Mel. Wir sind die Könige der Welt u. s. w.

Aus jenem Fäßchen, dat ick mein',  
Laßt uns en Gläschen drinken;

Et is der allerbeste Wein,

Macht fröhlich, Lust zum Singen

Er frischet das Blut,

Gibt Kraft un Muth,

Seht selbst wat er für Wunder dhut.

(Er geht mit den Mädchen in die Caserne).

## K r a n k e.

Drei Dage hat man 'ne Empfindung in der Kehle,  
als ob einem mit 'nen Flintenkräger darin herumgekrast  
wäre, dat is ganze Wunder wat er dhut.

(Er folgt).

## Achter Auftritt.

Heinrich; Louise (auf der Brustwehr; gleich darauf) Hummer.

Heinrich.

O meine Louise! . . . . (Musik=Accord). Was ist denn  
das! . . . .

(Er erblickt Hummer, der aus der Casernen=Thür tritt).

Ach, hol der Teufel den blinden Esel!

Hummer

(tritt, unter der Musik=Begleitung wie Herzog Hubert in Pär's  
Camilla auf, mit einem dicken Quartanten unter dem Arme. Er  
geht mit feierlichen, abgemessenen Schritten bis zum Tische, legt  
das Buch hin, und setzt sich auf die Bank; dann zieht er eine  
hörnerne Dose aus der Tasche, nimmt eine Prise und niest. Hier-  
auf nimmt er seine Brille, die in dem Buche gelegen, pusht sie ab,  
setzt sie auf die Nase, schlägt das Titelblatt des Buchs auf und liest):

„Wunderbare und abenteuerliche Bege-  
benheiten eines Regensburger Stadt=Fähn-

„drichs, der aus Courage blau geworden ist,  
 „und einiger Andern die es nicht geworden  
 „sind.... Gedruckt in diesem Jahr....“ Ei, ei, dat  
 muß'n interessantes Buch sind, generaliter gesprochen....

(Er fängt an zu lesen).

Heinrich,

(mit dem Fuße stampfend).

Nun ja, das fehlte noch! Er bleibt wahrhaftig sitzen!

Louise,

(stüzt sich auf ihr Gewehr, und fängt an zu singen).

Romanze von Blangini.

Mel. Ach! hier lachten süße Freuden u. s. w.

1.

Louisens Ritter saß gefangen,  
 Weit entfernt von seiner Frau;  
 Und sie konnt' nicht zu ihm gelangen,  
 Denn der Wächter war gar schlau. —  
 Da zog sie fort mit nassem Blick,  
 Doch ihr Herz blieb bei ihm zurück.

Hunmer,

(Der gleich nach den ersten Tacten der Romanze mit offenem Munde  
 zugehört).

Is dat wirklich passirt, wat Du da singst?

Louise.

Du kannst Dich darauf verlassen.

2.

Und gar viele Tage verschwinden;  
 Da gellinget ihr die That,  
 Einlaß in den Thurm zu finden,  
 Schlaun verkleidet als Soldat.  
 Sie sahen sich mit frohem Blick,  
 Und ihr Herz schlug laut vor Glück.



Hummer,  
(zu Louisen).

Weist Du auch, Kamerad; dat Du ganz vortrefflich singst; generaliter gesprochen . . . . Uebrigens sind die Wächter des Thurms wahre Esel gewesen, dat sie die Louise in der Männer-Kleidung nich erkannt haben, dat könnte mir nich passiren.

Heinrich.

Geh' ja keine Wette darauf ein.

Hummer.

Überst, wo sind denn unsere Kameraden?

Heinrich.

Sie helfen dem Commandanten seinen Wein austrinken.

Hummer,

(auffspringend).

Wat! sie sitzen bei der Weinflasche, un Hummer is nich darbei! . . . . Hol der Deubel Eure Romanze, mit sammt den verfluchten blauen Stadt-Fähnrich! . . . .

(Er schleudert das Buch in einen Winkel).

Nun werden sie mir keenen Tropfen übrig gelassen haben.

(Er geht in die Caserne).

Heinrich.

Endlich ist er fort! . . . . (Zu Louisen). Jetzt komm geschwinde herab, liebe Louise! . . . .

(Louise steigt von der Mauer herab).

### Neunter Auftritt.

Die Vorigen. Kreckß, Krabbe und Hummer, alle Mädchen  
(aus der Caserne).

Kreckß.

Alle tausend Deubel! wat soll dat bedeuten! . . . . 'ne Schildwache, un verläßt den Posten! . . . . Marsch, gleich in Arrest!

Louise,  
(erschrocken).

In Arrest!

Elise,

(bei Seite).

Der Spaß wird immer amüsanter!

Emilie,

(bei Seite).

Die Unbesonnene!

Heinrich.

Entschuldigen Sie, lieber Commandant, ich allein —

Kreuz.

In Arrest!

Louise,

(leise zu Emilien).

Was soll ich thun?

Emilie,

(leise zu Louisen).

Gehorchen. Wir wollen Dich schon wieder frei machen,  
und sei es auch mit Gewalt.

Kreuz,

(zu Louisen, indem er ihr das Gewehr aus der Hand nimmt).

In Arrest sage ich! . . . . Hat Er mir verstanden?

Louise.

O, über Mangel an Verständlichkeit kann ich mich  
nicht beklagen.

Kreuz.

Nu, so hängt Er ab! . . . .

(Er hilft Louisen Patronentasche und Bajonettseide abhängen, und legt beides auf den Tisch; dann faßt er sie bei'm Arm, führt sie in's Gefängniß und schließt hinter ihr zu. Wenn er zurückgekommen ist, sagt er zu den Mädchen):

Das habt Ihr bei erster Gelegenheit och zu erwarten! . . . .  
(für sich) Schade, dat bei unserer Armee der Braune ab-  
geschafft is!



Elise.

Ja, das ist wahrlich Jammerschade.

Oberst von Hufsch,

(hinter der Scene).

Bindet die Pferde so lange an jene Bäume, wir kommen gleich wieder zurück.

Krebs.

Seh glaube, da kommt schon wieder etwas! . . . .

(Er geht nach dem Gitterthor).

Heinrich,

(leise zu den Mädchen).

Himmel! das ist die Stimme meines Vaters.

Die Mädchen,

(durcheinander).

Meines Onkels! Des Herrn Obersten von Hufsch!  
Des Herrn Commandanten! Ihres Vaters! . . . . O weh!  
o weh! . . . .

(Sie laufen alle bis auf Emilien eiligst in die Caserne).

Emilie,

(bei Seite).

Mein Dheim! . . . . ei, ei, ei, du böshafter Platz-  
Abjutant; den Streich hast du uns gespielt!

Krebs

(zurückkommend).

Et is mein Herr College, unser Festungs-Comman-  
dant. Nimm dein Gewehr, guter Hummer.

Hummer,

(ergreift sein Gewehr, und ruf).

In's Gewehr!

Krabbe.

(ergreift sein Gewehr und tritt vor).

## Zehnter Auftritt.

Emilie, Heinrich, Krebs, Hummer, Krähbe; der Oberst  
und Victor (erscheinen am Gitter).

Oberst.

Warum ist die Schildwache auf der Brustwehr ein-  
gezogen, Sergeant?

Krebs.

Weil dieselbe keine Lust hatte, länger drufferzustehen,  
deswegen sitzt sie jetzt im Arreste.

Oberst.

Gut; das soll strenge bestraft werden..... Dessnen  
Sie mir jetzt das Thor.

Krebs.

Sogleich, mein hochverehrter Herr Oberst; ich muß  
man erst zu Gewehr gehen lassen. (Zu Hummer.) So ruf  
doch zu Gewehr!

Hummer,

(ruft sehr aus).

In's Gewehr!

Oberst.

Lassen Sie es nur gut sein, mein lieber Krebs.

Krebs.

Keinesweges; ich kenne meinen Dienst viel zu gut, un-  
weeß wat ich meinem verehrten Herrn Obersten schuldig  
bin.... Nu, wo bleiben denn die Kerle!

Hummer,

(noch lauter).

In's Gewehr! in't drei Deubels Namen!

Oberst.

Sergeant, ich befehle Ihm aber, mir das Thor zu  
öffnen.



Kreuz.

Das können Sie nich, mein werther Herr Oberst; Sie können mich nichts befehlen, wat wider die Kriegsartikel läuft.

(Er ruft in die Casernenthür).

Hört'n mal Bursche; globt Ihr dat wir hier in der Citadelle Narredhei treiben d'hun? .... Den Ogenblick angetreten, oder ick lasse Euch acht Dage bei Wasser un Brod uf de Latten legen! ....

(Er geht vor und ergreift sein Kurzgewehr).

Man merk't et alle Dage deutlicher, dat der Braune abgeschafft is bei der Armee, en ehrlicher Unteroffizier hat gar keenen Respect mehr, seitdem er nich mehr aufledern darf.

Oberst,

(ungeduldig).

Zum Teufel! soll ich denn den ganzen Tag hier stehen bleiben?

Kreuz.

Bis an den jüngsten lieber, ehe ick meine Pflicht verlezte! .... Ne, Herr Oberst; ick bin'n gedienter Mann, un Sie müssen die Honneurs haben, die Ihrem Range gebühren. Ohne Honneurs dhut man't heut zu Dage nich, Honneurs will Jederman haben.

Oberst.

Hol Ihn der Teufel, mit sammt seinen Honneurs!

Emilie,

(für sich).

O weh! er wird böse; nun das wird eine schöne Strafpredigt sezen.

Oberst,

(zu Emilien).

Corporal, so holen Sie Ihre Leute doch selbst!

Emilie,

(bei Seite).

Er kennt mich nicht; nun Courage! ...

(Sie läuft nach der Caserne und ruft).

Nun, heraus, heraus, Kameraden! Hurtig! angetreten, angetreten!

Krebs.

Na, sie sollen mir wenigstens vierzehn Tage sitzen!  
Hol mir der Deubel!

Emilie,

(zu den Mädchen, die schüchtern heraustreten).

Courage, er weiß von nichts!

### Filfter Auftritt.

Die Vorigen; alle Mädchen, außer Sophien.

Krebs,

(zu den Mädchen).

Nun hurtig! stellt Euch! ...

(Die Mädchen stellen sich an die Gewehrrücken).

Gewehr auf! ... Sapperment, wie dat linksich geht! ...

Na, still gestanden! ... Achtung! ... Präsentirt's Ge-

wehr! ... Dat war schlecht! ... Noch Mal! ... Ach-

tung! ... Gewehr auf Schulter! ... Achtung! ...

Präsentirt's Gewehr! ... Alle Deubel, habt Ihr denn

noch nie'n Gewehr in Händen gehabt? ... Na, wartet

nur, ick will Euch schon coram kriegen! ...

(Er geht hin und öffnet dem Obersten das Gitter; dann stellt er

sich wieder an den rechten Flügel, und nimmt das Kurzgewehr

beim Fuß).

Oberst.

(geht die Fronte der Mädchen hinunter. Sie senken die Köpfe).

Nun, was ist das für eine Haltung! ... Kopf ge-

rade! ... Rechts gesehen! ... Brust heraus! ... Leib



eingezogen! . . . . Fußspitzen mehr auswärts! . . . . Knie  
zusammen! . . . . Das Gewehr ungezwungener gehalten! . . . .

(Eiße läßt das Gewehr fallen).

Ei, wie ungeschickt! . . . . (Zu Krebs). Sergeant, die müssen  
tüchtig einexercirt werden.

Krebs.

Sa, Herr Oberst; solche Soldaten sind mich mein  
Lebstage noch nicht vorgekommen; aberst wenn ich sie man  
erst ein drei oder vier Wochen unter mein Commando ge-  
habt habe, sollt Ding schon besser gehen . . . .

(zu den Mädchen).

Achtung! . . . . Gewehr auf Schulter.

Dictar,

(Der auch die Fronte der Mädchen hinuntergeht, leise zu ihnen).

Lassen Sie sich nicht aus der Contenance bringen  
meine schönen Uniformirten; ich habe, auf Seele, meinen  
Herrn Dankel ein recht ordentliches Märchen erzählt.

(Zu Heinrich).

Guten Morgen, Herr Bruder.

Heinrich.

Guten Morgen, Herr Bruder.

Oberst,

(zu den Mädchen).

Bersteht Ihr denn auch schon recht ordentlich mit dem  
Gewehr umzugehen? . . . . Ihr scheint mir noch fast gar  
nicht eingeübt!

Emilie,

Es geht wohl an, Herr Oberst; wir haben einen  
tüchtigen Lehrmeister gehabt.

Oberst.

Wahrhaftig! Nun so zeigt doch was Ihr könnt . . . .  
Lassen Sie Ihre jungen Leute einmal die Handgriffe durch-  
machen.

Emilie.

Wie Sie befehlen, Herr Oberst....

(Zu ihren Freundinnen).

Nun, so kommt her, Cameraden; aber paßt mir gut auf, damit wir Ehre mit unsern Waffenübungen einlegen. — Achtung!....

(Sie läßt die Mädchen marschieren, und das Manuale durchmachen.... Der Oberst, Heinrich, Victor und die drei Invaliden stehen umher und sehen zu; Krebs äußert zuweilen seine Zufriedenheit oder sein Mißfallen. Gertrude sitzt auf ihrer Trommel).

Oberst,

(als die Mädchen fertig sind).

Ei! das ging ja besser, als ich bei'm ersten Anblick vermuthete, und das ist mir um so lieber, da Ihr wahrscheinlich bald Gelegenheit haben werdet, von Euren Waffen ernstlicheren Gebrauch zu machen. Der Hafen-Capitain hat mir nemlich gemeldet, daß sich schon seit einigen Tagen eine südamerikanische Corsaren-Fregatte auf der Höhe hat blicken lassen, die Mangel an Proviant leidet, und deswegen schon zwei Mal eine Schaluppe an das Land abgeschickt hat, um Lebensmittel aufzukaufen. Da wir aber aus sehr wichtigen, politischen Gründen, solches durchaus nicht verstatten konnten: so dürften die Herren vielleicht, da ihnen höchst wahrscheinlich bei ihren Landungen Kunde von der neulichen Füllung des Magazins dieser Citabelle geworden ist, das mit Gewalt zu erhalten suchen, was wir ihnen nicht gutwillig geben wollen. Ich rechne daher ganz auf Eure Tapferkeit.

Krebs.

Is dat wirklich wahr, Herr Oberst?

Oberst.

Sie können sich vielleicht, noch ehe es Abend wird, davon überzeugen, mein lieber Krebs.



Krabbe.

Desto besser! denn seit den fünf Jahren, dat ick hier in die ohle Citabelle gelegt bin, is et immer mein sehnlichster Wunsch gewesen, noch 'n Mal recht derb dreinhauen zu können.

Hummer.

Generaliter gesprochen, der meinige och, Herr Oberst un Commandant, der ohle Hummer möchte och noch'n Mal Pulver riechen.

Oberst,

(zu den Mädchen).

Nun, Soldaten; begeht Euch jest in die Caserne, und daß mir keiner von Euch heute die Citabelle verlasse!....

(Die Mädchen gehen in die Caserne).

Du, (zu Krebs) mein alter Waffenbruder, hole mir jest die Arrestanten.....

(Krebs, Hummer und Krabbe gehen in das Gefängnis).

## Zwölfter Auftritt.

Der Oberst, Victor, Heinrich.

Oberst.

Du, mein lieber Sohn; wirst mich jest nach der Stadt begleiten; Du bist frei.

Heinrich,

(bei Seite).

O, weh!

Oberst.

Denn ich hoffe, der vierwöchentliche Aufenthalt hier, wird Dich zur Vernunft gebracht haben.

Heinrich.

Ganz gewiß.

Oberst.

Bei alle dem scheint es mir aber, daß Du keine sonderliche Freude empfindest, Deinen Käfig zu verlassen.

Heinrich.

Ach! lieber Vater; wenn Sie wüßten.....

Oberst,

(ihn lachend unterbrechend).

Sei ruhig! ich weiß alles..... Der Herr Platz-Adjutant hier, der eigentliche Schuldige und Anstifter des Possenspiels, war auch der Angeber.

Heinrich.

Aber die jungen Mädchen?.....

Oberst.

Sollen für ihre Unbesonnenheit ein paar Stunden tüchtig gezwiebelt werden, darauf kannst Du Dich verlassen.

### Dreizehnter Auftritt.

Die Vorigen; die gefangenen jungen Männer; Krebs,  
Hummer und Krabbe.

Die jungen Männer,

(sich verbeugend).

Herr Oberst.....

Oberst,

(grüßend).

Guten Morgen, meine Herren..... Ich habe Ihnen einige Wochen freies Quartier gegeben, indessen wenn Sie mir versprechen, künftig keine Nachtmusiken mehr zu machen, und dafür achtsamer in Ihren Dienstverrichtungen zu sein.....

Herr von Schwarz.

Ich verspreche es, im Namen meiner Kameraden.



## Oberst.

So können Sie Ihre Degen von der Commandantur abfordern. . . . Doch vorher müssen Sie mich noch bei einem kleinen Scherze unterstützen, der auf Ehre toll genug ist, und gar sehr nach den Pagenstreichen meiner Jugend schmeckt, wovon Sie gehört haben werden; denn sie sind ja durch den seligen Kogebue fast in ganz Deutschland bekannt geworden, und deren ich mich mit so vielem Vergnügen erinnere, daß ich von Zeit zu Zeit, wie von einer unbekanntenen Macht gezwungen, noch immer einen machen muß; besonders wenn er, wie dieser, manchen Personen sehr ersprießlich sein dürfte.

Herr von Schwarz.

Ich verspreche es im Namen meiner Cameraden.

## Kreuz.

Ich erlaube mich aber dem Herrn Obersten unterthänigst in Erinnerung zu bringen; daß wenn Sie die Herren alle mit eeuem Male in Freiheit setzen, so bleibt mich ja nich een einziger Arrestante.

## Christ.

Alter Waffengefährte; Dir bleiben ja Deine Soldaten; mache so viele Arrestanten daraus als Dir beliebt; es wird an Gelegenheit nicht fehlen. . . . Kommen Sie, meine Herren.

(Alle ab, durch das Gitterthor, außer die drei Invaliden.)

## Vierzehnter Auftritt.

Kreuz, Hummer, Krähle.

## Kreuz.

Da geht er hin, mein Herr Colledge; mit allen meinen Arrestanten, die einzigste Freude die ich hier in der ohlen Citadelle habe; aberst schadt nichts, bei dem ersten Fehler stecke ich die ganze Besatzung in't Loch.

Krabbe.

Wat meint Er, Commandant; ick will mir man lieberst wieder uf die Brustwehr begeben, un noch 'n paar Stunden schildern; ick habe sie dann hernach zu gute.

Krebs.

Dhue dat, mein Kind; sei recht aufmerksam uf die Corsaren Fregatte, un laß sie Dich nich 'nen Dgenblick aus dem Koppe kommen.

(Krabbe nimmt sein Gewehr und steigt wieder auf die Brustwehr, nachdem er sich vorher in der Wachstube einen Cigarren ausgebrannt hat.)

### Fünftehnter Auftritt.

Krebs, Hummer; Krabbe, (auf der Brustwehr); die Mädchen.

Emilie,

(steckt den Kopf aus der Thür, und spricht dann zurück).

Er ist fort!

Krebs.

Sa, kommt nur näher; ick habe große Lust Euch Alle samt un sonders in den Thurm zu sperren!

Emilie.

Warum denn?.... Wir haben ja nichts gethan.

Krebs.

Eben deswegen, weil Ihr nichts gedhan habt; darauffer könnt Ihr abnehmen, was Ihr für eine entseßliche Strafe zu erwarten habt, wenn Ihr mal was eingebrockt habt. Es sollte man bloß 'ne kleine Probe sind, um Euch 'n Bißchen mehr Dienstfeifer in die Köpfe zu bringen, un um meine Arrestanten zu ersetzen.



## Die Mädchen,

(alle mit einem Male auf- und durcheinanderschreiend).

Was! die Gefangenen alle in Freiheit!.... Und Peter auch! Auch mein Joseph! Ludwig!.... Was sollen wir jetzt hier anfangen!

Krebs.

Nu, schreit man nich so durcheinander wie 'ne Heerde Gänse, wenn 'n grober Bauerhund unhöflich dazwischen fährt!.... Wat Ihr hier anfangen sollt?.... Dat soll Euch schon gesagt werden. Aberst jetzt haltet die Mäuler, un setzt Eure Armatur in Stand; ick will derweile mal uf den Thurm steigen, und zusehen, ob ick nichts von den Corsaren gewahr werden kann.

Er zieht eine Brille aus dem Rockärmel, setzt sie auf die Nase und geht mit Hummer in die Caserne.)

## Sechszehnter Auftritt.

Die Mädchen; Kräbber, (auf der Brustwehr).

(Die Mädchen haben sich alle in den Vordergrund der Bühne gezogen, und sehen sich eine Weile, ohne ein Wort zu reden, starr an.)

Emilie,

(bricht endlich das Stillschweigen).

Was soll das heißen!.... Ihr habt die Farbe verändert! Euch wird doch der Muth nicht sinken?

Elise.

Ach, wie bin ich erschrocken!

Emilie.

Ei, was; erschrocken; wenn man eine Uniform auf dem Leibe tragen will, darf man vor nichts in der Welt erschrecken.

Elise.

Ach! ich bin auch nicht was man so eigentlich bange nennt; sondern ich zittere nur ein wenig, daß unsere

Freunde jest außerhalb der Citadelle sind, und wir uns nun ganz überlassen bleiben; das ist ja das Entseßliche bei der Sache.

Alle,

(außer Emilie).

Ja wohl, ja wohl!

Emilie.

Nun, Entseßliches sehe ich eben nicht bei der Sache; es ist vielmehr ein herrlicher Spaß.

Elise.

Ja, aber ein Spaß der sehr außer dem Späße ist, und nichts weniger als ergöglich.

Emilie.

Deswegen müssen wir ihn ergöglich machen.... Jeder Sache die lachende Seite abzugewinnen wissen, ist die erste Lebensregel für ein junges Mädchen. Wir haben das Spiel angefangen, wir müssen es durchführen; also Rinder, vorwärts, und nur nicht die Courage verloren, sonst machen wir uns lächerlich.

Elise.

Aber wie werden wir aus dieser verwünschten Citadelle herauskommen?

Emilie.

Mit allen Kriegsehren, dafür stehe ich; nicht einmal vor dem Thore der Citadelle werden wir das Gewehr strecken.... Indessen laßt uns Kriegerath halten; ich will präsidiren; gebt Eure Meinung ab. Elise, rede Du zuerst.

Elise.

Nun, ich denke, wir verachten als ächte Heldinnen jede List und jeden Betrug, und versuchen, mit den Waffen in der Faust, uns mit Gewalt einen Ausweg zu bahnen. Sapperment! es wird sieben jungen Mädchen, die schon so manchen rüstigen Jüngling besiegt haben, doch wohl gelingen, drei alte, verkrüppelte Invaliden zu bezwingen.



Emilie.

Nein, das ist nichts. . . . Denn wenn es uns auch durch diese neue Unbesonnenheit gelingen sollte, von hier zu entkommen, so müßten wir die arme Louise im Stiche lassen, und die würde die Beche theuer genug bezahlen müssen.

Die übrigen Mädchen.

Emilie hat Recht; das ist nichts!

Christiane.

Thue nur nicht so groß, Elise; es ist uns schon erlaubt, daß wir keine zu große Courage haben, Troß dem, daß wir jetzt zum Späße in der Uniform stecken; hat doch so mancher, der sie im Ernste trägt, keine. . . . Mein Rath ist daher, wir suchen zu entwischen.

Emilie.

Nein; das ist auch nichts!

Die übrigen Mädchen.

Nein; das ist auch nichts!

Helena.

Wie wäre es, wenn wir uns dem alten Invaliden-Sergeanten entdeckten? . . . . Wenn wir aufhörten Soldaten zu sein, und unsere Weiberröcke wieder anzögen? . . . . Das wäre das beste Mittel von hier wegzukommen.

Emilie.

Nein; das ist auch nichts!

Die übrigen Mädchen.

Nein; das ist auch nichts!

Emilie.

Mein Rath ist, wir bleiben hier bis Heinrich und der Plaz-Adjutant uns befreien; wir können sicher darauf rechnen, daß sie bald ein Mittel finden werden.

Elise,

(zu den übrigen Mädchen).

Seid Ihr auch der Meinung?

Die übrigen Mädchen.

Ja; wir geben unsere Zustimmung!

Elise.

Und ich die meinige auch . . . . . Wir bleiben hier!

Die übrigen Mädchen.

Ja, ja; wir bleiben hier!

Emilie.

Gut; die Sache wäre abgemacht . . . . . Jetzt aber wollen wir uns ernstlich mit dem Schicksale Louisens beschäftigen; zuerst aber versuchen, ob sie uns auch hören kann . . . . .

(Sie nähern sich der Gefängnisthür, und rufen aus vollem Halse):  
Louise! . . . . Louise!

Louise,

(im Gefängniß).

Ach! bist Du es, liebe Cousine; ich sterbe vor Langerweile.

Elise.

Und wir vor Angst.

### Siebenzehnter Auftritt.

Die Vorigen. Krebs,

Krebs,

(mit einem alten Fernrohre unter dem Arme, und der Brille auf der Nase).

Na, habe ich mir doch bald die Ogen aus dem Koppe gekuckt; aberst ich habe nich'n mal en ohlen Fischerkahn gesehen, vielweniger 'ne Fregatte . . . . .

(Er erblickt die Mädchen).

Aha, seid Ihr da! . . . .

(Er legt das Fernrohr auf den Tisch).



Dat is gut; . . . . nehmt Eure Gewehre, Ihr sollt mir noch'n Mal die Ladung versuchen, dat is jest die Hauptsache, denn vorhin gung dat noch verbeubelt schlecht.

Louise,

(im Gefängniß).

Emilie!

Krebs.

Na, wat hat denn der zu Emilien!

Emilie.

Es ist vormuthlich der Name seiner Geliebten.

Krebs.

Also auch'n Verliebter!

Louise,

(im Gefängniß).

Elise!

Krebs.

Dat is ja wieder 'n anderer Name!

Emilie.

Nun, er hat vermuthlich auf acht soldatisch zwei.

Louise,

(im Gefängniß).

Christiane! . . . . Ursula!

Krebs,

(lachend).

Hå, hå, hå! Der Kerl is ja'n wahrer Türke.

Elise.

Ach, was! er ist nârrisch.

Krebs.

Nârrisch? . . . .

(Er nimmt die Brille ab).

Emilie.

Ja; nârrisch; denn die Liebe hat ihm das Gehirn verrückt, so wie, im Vertrauen gesagt, uns andern auch

ein wenig. Sa, ja, mein lieber Commandant; seine Citadelle ist in diesem Augenblick eine Art von Narren-Spital geworden.

Krebs.

Na, wartet; ich will Euch von Eurer Krankheit heilen . . . . Nehmt die Gewehre zur Hand, um wenn Ihr so'n vier Stunden in der Sonnenhitze exercirt habt, sollt Ihr'n mal sehen, wie vernünftig Ihr geworden seid . . . . Marsch, auf die Place d'armes! . . . .

(Er ergreift sein Kurzgewehr).

Emilie,

(ihr Gewehr ergreifend).

Neue Beschwerlichkeit!

Elise,

(Die auch ihr Gewehr nimmt; leise zu Emilien):

Wenn der Alte kein Esel ist, so muß er jetzt an unserm Manuale erkennen, was er für Helden vor sich hat.

Krebs.

Nun, nehmt die Gewehre, sag ich! . . . . Bombenelement! . . . .

(Die übrigen Mädchen nehmen die Gewehre).

Na, angetreten, angetreten! . . . .

(Die Mädchen stellen sich auf die Place d'armes mit der Fronte gegen das Publicum).

Still gestanden! . . . Gewehr auf! . . . .

(Sie führen das Commandirte aus).

Soldaten! . . . Der Soldatenstand ist von allen Ständen in der Welt der angesehenste, glänzendste, geachtetste und beste, wenn gleich nicht immer der einträglichste; daher muß man sich, um ein guter Soldat zu werden, gleich im Anfange seiner militairischen Laufbahn, an Entbehrungen und Entfagungen aller Art zu gewöhnen suchen, und vor allen Dingen . . . .



Krabbe,

(auf der Brustwehr).

Commandant! da kommt 'ne Sappeur-Ordonanz aus der Festung.

Kreiß.

Eine Ordonanz! . . . . Laß doch sehen was sie bringt. (Er geht nach dem Gitter; ein Sappeur erscheint, reicht ihm einen Brief durch die Stäbe und entfernt sich).

Et is (nachdem er geöffnet) ein Tags-Befehl des Festungs-Commandanten, meines Herrn Collegen.

Emilie,

(zu den Mädchen).

Das geht uns an, ohne Zweifel.

Kreiß,

(nachdem er gelesen).

Hummer, Krabbe, Kameraden; erfreut Euch mit mich; hört wat der Herr Oberst uns befiehlt. . . . . Doch bevor ick Euch seinen Willen bekannt mache, will ick meinen Arrestanten in Freiheit setzen, damit er sich mit freuen kann.

(Er geht nach dem Gefängniß.)

Emilie.

Ach! das ist ein geschreuter Einfall.

### Achtzehnter Auftritt.

Die Vorigen; Louise.

Kreiß,

(öffnet das Gefängniß).

Hör' Er mal, Musquetir; ick habe da eben eine sehr erfreuliche Nachricht erhalten, deswegen sei Ihm für diesmal seine Strafe geschenkt; ick will't uf mich nehmen, un Ihn nich an den Staab melden; aberst mach er mir nich solchen Spaß wieder! . . . . Häng Er um.

Louise,

(geht an den Tisch, und hängt Patronenfache und Bajonettfcheide wieder um; dann tritt sie vor Krebs hin, legt die Hand an den Chaco und sagt):

Herr Commandant; ich danke für gnädige Strafe.....

(Bei Seite.)

Dem Himmel sei Dank, daß ich aus dem verwünschten Käfig bin, es war so feucht und kalt darin wie in einem Eiskeller.

Krebs.

Stille jetzt!..... Stellt Euch um mich herum!..... Acht gegeben!..... Mein Herr College, der Herr Oberst un Commandant meldet mich, dat der Corsar nich weit von hier, hinter einer Felsenspise Anker geworfen, un 'ne Schaluppe mit 'nem kleinen Detaschement an't Land geschickt hat, dat bereits die umliegenden Dorfschaften tüchtig in Contribution setzt, un wahrscheinlich och 'nen Versuch uf unser Mehlmagazin machen dürfte, da es die Besatzung hier sehr schwach glaubt, und, fügt er hinzu..... (er liest) „das darf durchaus nicht geduldet, und muß auf jedem „Fall Gewalt mit Gewalt vertrieben werden. Hier heißt „es Sieg oder Tod!..... Lassen Sie Ihre Besatzung „sich bis auf den letzten Mann vertheidigen.“

Unterz.

Paul von Huseh.

Für das gleichlautende der Abschrift:

Der Platz = Adjutant Victor von Stein.

Emilie.

Bis auf den letzten Mann!..... Was soll das heißen.

Krebs.

Wat das heißen soll?..... Dat wir diesen Abend vielleicht alle sammt un sonderst uf dem Felde der Ehre kalt un dobt daliegen, ein Ruhm der Nachwelt; un dat



die Festungs-Garnison, die uns eigentlich wol hätte verstärken können, morgen früh die drei letzten Salven über unser gemeinschaftliches Grab hinknallt.

Emilie,

(zusammenschreckend).

Knallt!

Irrthg.

Ja, knallt!.....

(Emilien bei der Hand fassend).

Quartett mit Chor.

O, zitt're nicht, mein lieber Sohn;  
Sei nur besonnen, tapfer, Kühn. —  
Ein Krieger so wie Du, vermag am besten  
Die hartbedrängte Citadell' zu retten.

Emilie,

(bei Seite).

Daß die Soldaten-Ghre,  
Doch jetzt bei'm Guckguck wäre! —  
Ich soll mein Leben wagen,  
Mich mit Corsaren schlagen —  
Zu hart wär' diese Ruß! —

Irrthg.

Ihr müßt, o ed'le Seelen,  
Euch jetzt dem Tode weihn;  
Für Tapferkeit und Treue,  
Schlag nur Eu'r Herz allein!

Emilie,

(bei Seite).

Unglückselige Courage,  
Daß man dich nicht finden kann!

Irrthg.

(zu Krabbe).

Siehst Du noch nichts?

Krabbe.  
Noch nichts.

Krebs.

Gib nur recht Acht!

Krabbe.

Ich geb' schon Acht.

(Geschwind-Marsch von Ferne der immer näher kommt; wenn er  
schweigt fährt Krabbe fort)

Die Räuber! sie kommen!

O je, ach Herr je!

Krebs und Hummer,

(zu den Mädchen).

Wohlan, Cam'raden; frei und flink!

Die Flinte in die Hand!

Der Muthige bekämpft die Welt!

Frisch auf den Feind! Frisch in das Feld!

Zum Tod für's Vaterland!

(Trommelwirbel von draußen, dann fällt ein Schuß. Alle Mädchen  
werfen ihre Gewehre auf den Boden, laufen in die Citadelle  
und schließen sich ein.)

### Neunzehnter Auftritt.

Krebs, Hummer; Krabbe (auf der Brustwehr).

Krebs,

(zu Hummer).

Wat is dat! Geschieht dat aus Spaß?

Hummer.

Nee, dat geschieht aus Ernst.

Krebs.

Wollen denn die Milchgesichter nich mit uns fechten?

Hummer.

Nee, dat wollen sie och nich.



Kreuzg.

Was wollen Sie aberst denn?

Hummer,

(Der durch das Fenster der Caserne gesehen hat).

Sie verstopfen sich die Ohren mit Wulle, um't Knallen nich zu hören.

Kreuzg.

Das is egal; wir werden doch den Sieg davondragen. . . . Doch Apropos! Hummer; wie viel Pulver haben wir noch im Arsenal?

Hummer.

Un lossem Pulver ungefähr fünf Loth, und zwei Exercier-Patronen.

Kreuzg.

Un wie viel Blei?

Hummer.

Nich so viel um seine Bierkruten auszuspülen.

Kreuzg.

Na, so müssen wir uns mit der blanken Waffe vertheidigen.

Krautze,

(auf der Brustwehr).

Commandant; mein Gewehr hat keen Bajonett; aberst et steckt vom letzten Feuer noch'n Lärmschuß darin.

Kreuzg.

Gut, mein Söhnchen; der kann vor't erste als Schreckschuß gebraucht werden; un dann kehre dein Gewehr um, un schlag die Hunde mit den Kolben vor den Kopf!

Krautze,

(Der sein Gewehr untersucht hat).

Fickermant! da habe ick eben den Hahn von meinem Gewehr abgebrochen.

Krebs.

Thut nichts, mein Engel; nimm Deinen brennenden  
Stimmstengel, er wird dieselben Dienste verrichten.

Hummer.

Un mein Säbel hat keene Klinge.

Krebs.

So nimm mein Kurzgewehr, und eigle Ihnen damit  
kurzweilig die Rippen.

Krabbe,

(auf der Brustwehr).

Wer da? ....

(Es fällt ein Schuß).

Krebs.

Wem galt das?

Krabbe.

Seh glaube mir ..... Der Kerl hat mir aber nicht  
getroffen .....

(Es fallen noch einige Schüsse).

So schießt doch nicht hierher, Ihr Esel; seht Ihr denn  
nich dat hier 'ne Schildwache steht!

Krebs.

Hurtig! Krabbe; schieße Dein Gewehr los, und dann  
zieh Dich geschlossen uf uns zurück, damit wir nich von  
e'nder abgeschnitten werden, un sie uns nich in die Flanke  
fallen können.

(Krabbe brennt sein Gewehr mit dem Eigarren los, und hinkt dann  
von der Brustwehr herab. Draussen wird Sturm-Marsch geschlagen).

Hummer, hilf mich doch'n mal meinen Säbel aus der  
Scheide ziehn.

Hummer,

(thut es).

Aha! sie wollen Sturm laufen!



## Zwanzigster Auftritt.

Die Vorigen; die fünf jungen Männer als Matrosen  
verkleidet, mit großen falschen Bärten; Heinrich  
als Corsaren-Capitain.

Quartett mit Chor.

Aus Salieri's César auf Pharmacusa.

Die jungen Männer.

Nur muthig, vorwärts, muthig!  
Bald ist der Sieg errungen!

Irreiß,

(zu Hummer und Krabbe).

Steht, Freunde; fechtet muthig!  
Noch sind wir nicht bezwungen.

Hummer und Krabbe.

Da sind wir; vorwärts! muthig!

Kein { Hummer } flieht bezwungen.  
      { Krabbe }

Die jungen Männer.

Ergebt Euch!

Die Invaliden.

Wenn wir wollen!

Die jungen Männer.

Nun, wird's?

Die Invaliden.

Nein, nein!

Alle.

O Frechheit!

Die jungen Männer.

Ergebt Euch!

Die Invaliden.

Nein, nein!

Heinrich.

Nieder!

Die Invaliden.

Nur muthig, lieben Brüder!

Heinrich.

Die Krüppel!

Kreuz.

Ei hört doch nur die Flegel!

Heinrich.

Ergebt Euch!

(Das Sitterthor springt auf; die jungen Männer stürzen mit geschwungenem Säbel auf die Invaliden los, und drängen sie in den Vordergrund der Bühne).

Hurrah! sie weichen!

Die jungen Männer.

Hurrah! es flieht der Feind!

Die Invaliden.

Weh' uns! es siegt der Feind!

Anc.

Durch { eure } große Tapferkeit,  
          { uns're }

Ward { euch } der Sieg im Streit.  
       { uns }

Heinrich,

(zu den jungen Männern).

Durchsucht jetzt diesen Thurm,  
Wo Mehl und Zwieback liegen;  
Dann ruh'n von unsern Siegen,  
Wir ein paar Stunden aus.



Die jungen Männer.

Durchsucht das ganze Haus.

Heinrich,

(zu den jungen Männern).

Was Ihr findet Corsaren; das schleppt zusammen, und schafft es an Bord. Das Magazin hier ist erst kürzlich gefüllt worden, wir werden also eine geraume Zeit daran genug haben.....

(Drei von den jungen Männern gehen in die Caserne, zwei, die Krebs halten, bleiben zurück).

Die beiden Invaliden dort, werden eingesperrt, bis wir wieder weg sind, dann mögen sie laufen, wohin sie wollen....

(Zu Krebs).

Du aber, mein Freund, weil Du hier Commandant bist, und Dich nicht auf meine erste Aufforderung ergeben hast, bleibst mein Gefangener, und machst die Reise nach America mit mir zusammen.

Krebs,

(sich mit Gewalt losreisend).

Noch nicht!....

(Er springt nach der Trommel, ergreift sie und schwingt sie hoch).

Jetzt komm an, Wasserratte! ich will Dich mit dem ohlen Rasselbelle ein's an den Hirnkasten versetzen, dat 'et Dich in diesem Leben nich wieder einfallen soll, 'nen ohlen Soldaten zu 'ner Spazierfahrt nach America einzuladen.

Heinrich.

Was, Du willst Dich noch widersetzen!.....

(Zu den beiden jungen Männern).

Ergreift ihn!....

(Sie packen ihn von neuem, reißen ihn die Trommel aus der Hand, und setzen ihm die Säbel auf die Brust).

Den Augenblick die Schlüssel her, oder.....

Krebs.

Eher sterben!

Heinrich.

Nun, so bringt ihn fort.

## Ein und zwanzigster Auftritt.

Die Vorigen; der Oberst, Victor.

Oberst,

(rasch durch das Gitter tretend).

A r i e t t e.

Mel. Aus dem unterbrochenen Opferfeste.

Der Commandant der Festung

Gebietet Euch Verwegene,

Gleich ruhig, stille zu sein. —

Mein ist das Reich allein!

Nur ich kann hier entscheiden;

Laßt diesen Mann jetzt frei.

Kreß,

(nachdem man ihn losgelassen).

Wat! mein Herr College is mit dem Corsaren im  
Einverständnisse! . . . .

(Er steckt seinen Säbel wieder in die Scheide).

Bombenelement! . . . . dat hätte ick nicht geglaubt.

Hummer.

Generaliter gesprochen.

## Letzter Auftritt.

Die Vorigen; die drei jungen Männer mit allen Mädchen  
in ihren gewöhnlichen Kleidern.

Herr von Schwarz,

(zu Heinrich).

Mehl und Korn, Capitain, haben wir bis jetzt nicht  
gefunden; dafür aber acht der lieblichsten, weißen Korn-  
mäuse, die uns im Leben vorgekommen.

Kreß.

Donner un's Wetter! wie kommen die Weiber in die  
Caserne!



Heinrich.

Vortrefflich! bringe sie nur sogleich an Bord.

Emilie,

(niederknieend).

Tapferster Herr Corsaren-Capitain; thun Sie das nicht; wir sind in unserm Leben noch nicht auf der See gewesen; Sie würden daselbst nichts mit uns anfangen können.

Heinrich.

Nein! Ihr müßt mit an Bord.

Emilie.

Beim ersten Sturm würden wir doch nur seekrank werden; (auch niederknieend) haben Sie die Liebe und schenken Sie uns unsere Freiheit.

Heinrich.

Ich bin kein Corsar aus Liebe; Ihr müßt an Bord!

Die übrigen Mädchen,

(auch niederknieend).

Ach! geben Sie uns unsere Freiheit.

Heinrich.

Nein, nein! . . . . Ihr sollt sogleich unter meine Mannschaft vertheilt werden.

Oberst,

(Der sich an dieser Scene höchst ergötzt hat, tritt endlich vor und sagt zu Heinrich).

Ich dachte, Herr Capitain; Sie ließen sich erbitten.

Emilie,

(aufblickend).

Himmel! mein Oheim.

(Sie springt auf).

Die übrigen Mädchen,

(eben so).

Der Herr Oberst!

Emilie.

Lieber Oheim, was soll das bedeuten! . . . Sie lachen?

Louise.

Herr Major-Adjutant! . . . .

(Der Oberst, Victor, Heinrich und die jungen Männer brechen  
in ein lautes Gelächter aus).

Heinrich,

(zu Louise).

Nun, schönes Mädchen; willst Du uns wenigstens  
nicht nach Columbiens gesegneten Fluren folgen; ich habe  
reiche Besitzungen am Maracaibo-See, und Du sollst als  
Gebieterin daselbst herrschen?

Louise.

Nein; in Ewigkeit nicht!

Die jungen Männer.

Und uns auch Keine? . . . .

Die Mädchen.

Freiwillig, niemals! das schwören wir!

Der Oberst.

Man muß nichts verschwören . . . .

(Zu den jungen Männern.)

Vielleicht, meine Herren; fürchten die Damen sich nur vor  
Ihren großen Bärten; wie wäre es, wenn Sie schnell  
hingingen, und sich barbieren ließen?

Die jungen Männer.

O, das können wir am Schnellsten selbst.

(Sie nehmen ihre Bärte ab.)

Louise.

Heinrich!

Emilie.

Victor!



Die übrigen Mädchen.

Ludwig! Joseph! Peter! August! Sebastian!

Krebs.

Meine Arrestanten!

Krabbe.

Und unsere ganze Garnison in Weiberdecken!

Krebs.

Alle Teufel!

Krabbe,

(zu Krebs).

Nu weß er doch, Sergeant; warum sie keine Cou-  
rage hatten?

Emilie,

(Victor'n mit dem Finger drohend).

Victor! Platz-Adjutant! Spießbube! uns solchen Streich  
zu spielen!

Heinrich,

(zu Emilien).

Nun, er konnte nicht gut anders; denn kaum warst  
Du mit Deinem Corps Amazonen abmarschirt, als mein  
Vater ihm entdeckte, daß er sich meinem Glücke nicht mehr  
widersetzen wolle; und da glaubte er ihm alles sagen zu  
müssen.

Oberst.

Da es einmal geschehen war, setzte ich den Scherz fort;  
aber nur, um Ihnen, meine schönen Damen, für Ihre  
Unbesonnenheit, sich zum Stadtgespräche zu machen, eine  
Kleine Lexion zu geben.

Louise.

Wie, Herr Oberst; Sie wollten uns also.....

Oberst.

Seid glücklich!..... Das ist meine Antwort.

Louise.  
Herr Oberst!...

Heinrich.

Vater!

Oberst.

Stille, Kinder; davon bei der Tafel, zu der Sie, meine Herren, sämmtlich mit Ihren kriegerischen Zukünftigen, diesen Mittag bei mir auf meinem Gartenhause eingeladen sind.

Krebs,  
(zu Hummer).

Wat sagst Du denn zu den Faren, alter Hummer?

Hummer,  
(die Achseln zuckend).

Dorheit der Welt! generaliter gesprochen.

Krebs,  
(zu Krabbe).

Un Du, mein Kind?

Krabbe.

Dat ick man lieberst wieder uf Schildwache gehen will.

(Er nimmt sein Gewehr, und steigt auf die Mauer.)

Victor,  
(zu Emilien).

Hurrah! das wird heute ein recht fröhlicher Schmaus werden, wir werden aus dem Lachen gar nicht herauskommen.

Oberst.

Ich denke doch; denn nach dem Schmause, und nach dem Lachen, spazieren der Herr Maß-Adjutant, für die Erfindung des Späschens, für die fingirte Ordre, und dafür, daß dieselben hernach bei der Ausführung des Lustspiels weiter nichts gethan haben, als mich zu begleiten, und



übrigens stumm und still dazustehen, auf vierzehn Tage hier in die Citadelle in Arrest. ....

(Bei Seite.)

Ich muß wahrhaftig etwas in der Sache thun; denn wenn es zufälliger Weise dem Gouverneur zu Ohren käme, könnte mir das passiren.

Emilie.

Das ist ein geschreuter Einfall, lieber Oheim; denn daß er uns so hat ängstigen lassen, verdient Strafe.

Victor.

O, ich bin auch vollkommen damit zufrieden; denn der Spaß ist auf Seele wol noch weit mehr werth.

Elise.

Ich sah mich im Geiste schon an den Ufern des Drinoco herumwandern.

Oberst,

(zu den jungen Männern).

Uebrigens, meine Herren; habe ich Ihnen die angenehme Nachricht zu ertheilen, daß auf eine Cabinetts-Ordre des Fürsten, da es jetzt nach abgeschlossenem Frieden, keine Cavallerie-Regimenter mehr zu remontiren gibt, Sie sämtlich Ihren Abschied, und dafür eine anderweitige Anstellung erhalten haben; Ihren so lange ersehnten Verbindungen mit diesen Damen, steht also kein Hinderniß mehr im Wege.

Die jungen Leute und die Mädchen,

(alle durcheinander).

O, Herr Oberst! diese Nachricht! Ludwig! Elise! das ist köstlich!

Krebs,

(zu Hummer).

Nu, habe ich doch wieder 'n Arrestanten, un nu gar 'nen Offizier vom Stabe.

Hummer. Dhorheit der Welt!

Krebs,

(zum Obersten).

Oberst wir haben doch keine Furcht bewiesen, Herr Oberst?

Hummer.

Wir haben't, hol's der Hund! alles für baaren, blanken Ernst gehalten.

Krabbe.

(auf der Brustwehr).

Hol' mich der Teufel!

Oberst.

Nein, meine Braven; ich lobe Euren Muth, und um ihn auf der Stelle zu belohnen, sollt Ihr wissen, daß der Kriegs = Minister Euch, für Eure langen Dienstjahre, Euren Sold auf zeitlebens bewilligt hat.

(Zu Krebs.)

Uebrigens bleibt Ihr zur Besatzung in der Citabelle; aber morgen schicke ich Euch sechszehn Invaliden zur Verstärkung, mit einem wirklichen Tambour zu, den Ihr so lange gewünscht habt..... Ihr Hummer seid Corporal.....

Corporal Hummer.

Meinen herzlichsten Dank, Herr Oberst; ich.....

Oberst,

(ihn unterbrechend).

Schon gut, mein Freund; schon gut.....

(Zu Krebs.)

Nun, habe ich meine Sachen gut gemacht, alter Kriegscamerad?.....

(Er reicht ihm die Hand.)

Krebs,

(bescheiden einschlagend, und den Hut abnehmend)

O, mein werther Herr Oberst; ich war durch den vornehmen Arrestanten, schon mehr als zu viel belohnt.



Corporal Hummer.

Un ich durch den Tambour; generaliter gesprochen.

Oberst.

Setzt, meine Freunde; brechen wir auf . . . .

(Zu Krebs).

Lebe Er wohl, Sergeant.

(Nimmt den Hut ab).

Krabbe,

(auf der Brustwehr).

In's Gewehr!

Krebs,

(nachdem er dem Obersten seine Verbeugung gemacht, setzt er den Hut auf, tritt an die Gewehr-Nücken, ergreift sein Kurzgewehr, und nimmt es bei'm Fuß. Hummer stellt sich ihm zur Seite, und nimmt das Gewehr im rechten Arm).

S c h l u ß = C h o r.

Nus Così fan tutte.

Auf, Ihr Mädchen, nun nach Hause,

Uns } mit Myrrthen zu bekränzen;  
Euch }

Denn in Uniformen glänzen

Mit den Waffen in der Hand,

Wenn die Schlachttrompeten schallen,

Und gar Flintenschüsse knallen,

Ist als Spas doch etwas piquant; —

Nein, lieber die Nadel zur Hand.

(Der Oberst, Heinrich, Victor, die Mädchen und die jungen Männer verbeugen sich nach Beendigung des Gesanges; Krebs und Hummer richten sich; Krabbe auf der Brustwehr präsentirt sein Gewehr).

**Der Vorhang fällt.**

Hierauf hört man hinter dem Vorhange den Zapfenstreich schlagen.







Die vom Verfasser arrangirte Partitur ist durch die  
Verlags-Buchhandlung, für 2 Louisd'or, ohne Copie-  
Gebühren zu beziehen.

Die von Herrscher erregte Furcht in dem  
Deutsch-Engländer, die 2. Kompagnie, ohne  
Gefahren zu bestehen.



